

## 2. Korinther 13, 11-13 - Predigt Trinitatis, 18.5.08 (Bullinger)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in 2. Korinther 13, 11-13, es ist der Abschluss dieses Briefes von Paulus, wie er im NT steht:

*Zuletzt, liebe Schwestern und Brüder, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!*

Es ist eine der biblischen Stellen im NT, an denen von Gott in der dreifachen Person die Rede ist. Oder ist das schon zu dogmatisch gesagt? Das Wort „Person“ gehört zu der Lehre über Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist, wie sie sich Jahrhunderte später durchgesetzt hat. Damals gab es riesige Kämpfe um diese Lehre. Alte Geschichten, längst vergessen. Oder? Manchmal sind wir auch viel stärker von der geschichtlichen Entwicklung geprägt als wir es normalerweise wahrnehmen.

Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, das ist eine extrem kurze Zusammenfassung, so konzentriert, dass sie eigentlich ungenießbar ist. Ähnlich wie ein Würfel Fleischbrühe: der ist auch so konzentriert, dass man ihn nicht direkt genießen kann.

Und die Sache mit Gott ist ja auch nicht leicht nachzuvollziehen. Manches ist auch spekulativ, da wir Menschen in unserer Sprache ohnehin nicht sagen können: so ist Gott, bzw. so ist er genau nicht. Doch wir können wohl manches sagen, wie wir Gott erfahren. Und dabei sind die Menschen unterschiedlich

geprägt. Es gehört zu einer lebendigen Gemeinde, dass Menschen auf ganz verschiedene Weise an Gott glauben, eben so wie sie ihn erfahren haben. Es gibt z.B. Menschen, die zieht es einfach hinaus in die Natur. Und die Natur ist für sie die Schöpfung Gottes. Der Wald. Oder das Meer. Neuseeland haben die Senioren am letzten Donnerstag in herrlichen Bildern sehen können. Auch hier bei uns: blühende Bäume, zwitschernde Vögel, Wiesen voller Leben in unserer Umgebung. Weites hohenloher Land, oder sprudelndes Wasser in der engen Klinge. Gott sei Dank. „Schön ist die Welt“, so haben wir auch am Donnerstag gesungen. Und manche können draußen auch gut beten, in der Stille des Waldes, oder auch beim Gottesdienst im Grünen, letzten Montag auf dem Einkorn.

Es gibt andere Menschen, die sagen: die Natur ist hart. Fressen oder gefressen werden. Das Leben ist schön, aber brutal. Wir brauchen mehr. An Jesus merkt man erst richtig, wie Gott seine Schöpfung eigentlich gemeint hat. In Jesus offenbart er nämlich seine Liebe. Sieh doch, wie Jesus mit Menschen umgegangen ist: voller Liebe. Und als Jesus merkte, wie er dadurch in Gefahr kam, da zog er nicht erschreckt zurück, sondern hielt stand. Mit seiner Liebe wollte er diese tödliche Natur überwinden. Er ließ sich das alles kosten. Und gerade darin sieht man die göttliche Liebe. So grenzenlose Liebe kommt aus Gott. In Jesus erkennen wir das wahre Wesen Gottes. Also: Er ist Gottes Sohn.

Schon alles richtig, sagen wieder andere. Aber diese Geschichte ist vor 2000 Jahren passiert. Wichtig ist doch, dass wir heute Gott vertrauen können, dass wir Hoffnung haben, wo uns Schweres trifft, dass wir beten können zu ihm, auch Gottes Stimme hören im Lesen der Bibel, und dass wir gemeinsam auf

diesem Weg sind, heißt dass wir in der Kirche mit ihm und untereinander verbunden sind. Dies alles wirkt der Heilige Geist. Gott heute, unter uns. Er ist uns nahe, näher als die alte Geschichte.

Sie merken schon, liebe Gemeinde, worauf das hinausläuft. Ich habe versucht, unseren Glauben zu akzentuieren, den Glauben an Gott den Vater und Schöpfer, den Glauben an Jesus Christus, und den Glauben an Gott den Heiligen Geist. Und das Interessante bei alledem ist, dass die drei Akzente zwar unterschiedlich sind, aber alle drei zusammengehören. Bei allen dreien sind wir ganz bei Gott, ohne dass etwas fehlen würde. Gott der Schöpfer, Jesus Christus, Heiliger Geist, wen wir auch anbeten, wir beten zu Gott. Es gehört zu dem Geheimnis unseres Gottes, dass er immer ganz Gott ist.

Falsch wird es, wenn jemand einen dieser Aspekte wegnehmen wollte. Also wenn jemand sagt: Gott ist nur so. Z.B. Gott den Schöpfer haben die Menschen früher geglaubt, Jesus hat dies abgelöst. Dann wird es falsch. In Wahrheit gehören alle drei zusammen und zeigen jeweils etwas Wesentliches unseres Gottes. Und der ist einer. Dreieinigkeit.

Das könnte deutlich werden in einer kurzen Geschichte von Nikos Kazantzakis. Der schreibt von einem kleinen *Dorf in der Wüste*. *Alle Einwohner dieses Dorfes waren blind. Eines Tages kam dort ein großer König mit seinem Heer vorbei. Er ritt auf einem gewaltigen Elefanten. Die Blinden hatten viel von Elefanten erzählen hören und wurden von einer heftigen Lust befallen heranzutreten und den Elefanten des Königs berühren zu dürfen und ihn zu untersuchen, um eine Vorstellung davon zu bekommen, was das für ein Ding sei. Einige von ihnen – vielleicht waren es die Gemeindeältesten – traten vor und*

*verneigten sich vor dem König und baten um die Erlaubnis, seinen Elefanten berühren zu dürfen. Der eine packte ihn beim Rüssel, der andere am Fuß, ein dritter an der Seite, einer reckte sich hoch auf und packte das Ohr, und ein anderer wieder durfte einen Ritt auf dem Rücken des Elefanten tun. Entzückt kehrten alle ins Dorf zurück und die Blinden umringten sie und fragten eifrig, was denn das ungeheuerliche Tier Elefant für ein Wesen sei.*

*Der erste sagte: „Er ist ein großer Schlauch, der sich hebt und senkt, und es ist ein Jammer um den, den er zu packen kriegt.“ Der zweite sagte: „Es ist eine mit Haut und Haaren bekleidete Säule.“ Der dritte sagte: „Es ist wie eine Festungsmauer und hat auch Haut und Haare.“ Der, der ihn am Ohr gepackt hatte, sagte: „Es ist keineswegs eine Mauer, es ist ein dicker, dicker Teppich, der sich bewegt, wenn man ihn anfasst.“ Und der letzte sagte: „Was redet ihr für Unsinn? Es ist ein gewaltiger Berg, der sich bewegt!“*

Wer hat nun Recht? Und, liebe Gemeinde, wenn jemand seine Erfahrung des Glaubens bezeugt, passiert es da nicht gar zu oft, dass jemand denkt oder sagt wie der letzte der Blinden: *Was redet ihr für Unsinn?* Unsinn ist aber, wenn man die eigene Erfahrung für die einzig richtige hält. Gott ist mehr, größer als unsere Glaubenserfahrung. Gott sei Dank.

Nun möchte ich noch mal direkt auf unseren Predigttext zurückkommen. Vielleicht kamen Ihnen die Sätze am Anfang merkwürdig vor. Hätte man die nicht weglassen können am heutigen Sonntag, und nur den Schlusseggen nehmen können? *Zuletzt, liebe Schwestern und Brüder, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch*

*sein. Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss.* Der Apostel mahnt die Gemeinde, Frieden zu halten. Das ist oftmals gar nicht leicht, wo nämlich Menschen mit so verschiedener Prägung zusammengehören. ... *habt einerlei Sinn, haltet Frieden!* Manchmal fragt man sich vielleicht, ob die Menschen in der Gemeinde alle zu einem selbst passen. Aber das ist gerade heute wichtig: dass Beziehungen lebendig sein können, bei aller Verschiedenheit. Wir müssen gar nicht alle zusammenpassen. Und vor allem: die anderen müssen gar nicht alle so werden wie ich (es wäre ja auch furchtbar).

Sind wir eine „Gemeinschaft gegenseitigen Andersseins“? Also in Unterschiedlichkeit aufeinander bezogen, so dass wir als Glaubende zusammengehören. Wir können das dann so deuten, dass in der Gemeinde etwas von Gottes Wirklichkeit gespiegelt wird, oder auch umgekehrt. Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist ist ja nicht alles einerlei, sondern in sich ganz unterschiedlich. Aber doch so eng aufeinander bezogen, dass er in Wahrheit einer ist. So gehören auch wir im tiefsten zusammen, als Getaufte, als Leib Christi, als Kirche. Wir sind natürlich nicht eins, wie Gott es ist, aber als solche, die miteinander auf dem Weg des Glaubens sind, gehören wir vor ihm zusammen, als seine Kinder. Und wie Gott eine lebendige Beziehung in sich ist, so sind wir in lebendigen Beziehungen aufeinander bezogen, in aller Unterschiedlichkeit. Auch mit verschiedenen Akzenten. Schon in dem Segenswort würden wir den Schwerpunkt unterschiedlich sehen, und das ist in Ordnung. So preisen wir gemeinsam den dreieinigen Gott, und empfangen von ihm, was unser Leben trägt. *Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die*

*Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch, mit uns allen!*  
Amen.